

Glaubensprobleme

Unter dem Titel "Ich habe mit dem Begriff 'Glauben' ein Problem" erschien auf katholisch.de am 20.11.2017 eine Diskussion zwischen einem - nach eigener Angabe - Atheisten und einem gläubigen Katholiken, was wieder einmal Anlass zu Textwiedergabe nebst atheistischen Anmerkungen war:

Alexander Waschkau ist Atheist, Eduard Habsburg-Lothringen Katholik - und beide sind gute Freunde. Für das letzte "Glaubensgespräch" haben sie sich darüber unterhalten, was ihnen im Leben Kraft gibt. (..)

Eduard Habsburg-Lothringen: Unsere gemeinsame Theorie ist, dass, obwohl der eine glaubt und der andere nicht, Alexander und ich in unseren Grundprinzipien sehr nahe sind.

Frage: Woran glauben Sie denn?

Habsburg-Lothringen: Ich glaube, dass es einen Gott gibt, der nicht nur die ganze Welt, sondern auch mich erschaffen hat, der mich schrecklich gern hat und sehr gut kennt. Ich glaube also an eine persönliche Beziehung zu jemandem, mit dem man sein Leben verbringen kann. Das hat natürlich Konsequenzen für meinen Alltag und mein Verhalten, denn ich muss meinen Glauben leben, sodass es für andere spürbar ist. Ich versuche also, andere Menschen zu lieben, so gut ich kann, weil ich als Christ glaube, dass Gott das von mir möchte.

Ja, die Habsburger haben ja die längste Zeit ihren Gott mittels des Bündnisses von Thron und Altar sehr geliebt. Im 1. Weltkrieg hat aber dann der katholische Gott anscheinend den Feinden zum Sieg verholfen und die jahrhundertelange Habsburg Herrschaft fand ihr Ende. Der Habsburg-Edi glaubt aber trotzdem, dass ihn sein Gott "schrecklich gern hat". Aber googeln wir einmal, wer der Eduard Habsburg-Lothringen ist! Er ist ein Ururenkel von Kaiser Franz Josef! Wenn 1919 in Österreich der Adel und die Adelstitel nicht verboten worden wären, dann könnte er sich vermutlich als Erzherzog betiteln! Da ihn heute die Menschen aber nicht mehr zu lieben brauchen, will er deswegen jetzt alle Menschen lieben? Differenzieren sollte er trotzdem ein bisschen, weil soviel Liebe kann er ja wohl gar nicht aufbringen!

Alexander Waschkau: Ich habe mit dem Begriff "Glauben" ein Problem und würde die Frage für mich umformulieren: Ich bin der Überzeugung, dass es keine höhere Macht gibt, die auf irgendeine Weise in einer Beziehung zu mir oder anderen Menschen steht. Zeitgleich bin ich der Überzeugung, dass die Menschheit insgesamt besser funktionieren würde, wenn wir alle humanistische Grundprinzipien annähmen. Wenn ich zu jedem Menschen, dem ich begegne, gut wäre, und er mir gegenüber auch gut wäre, hätten wir das Paradies auf Erden, um diesen religiösen Begriff zu entlehnen. Wenn alle Menschen humanistischen Grundprinzipien anhängen würden, bräuchten wir nicht unbedingt eine Religion. Es gibt Elemente der Religion, die dem Humanismus sehr nahe kommen, wie die Zehn Gebote. Weiter kondensiert wäre das der Kategorische Imperativ von Immanuel Kant, also nur nach der Maxime zu handeln, die jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könnte. Man muss also nicht gläubig sein, um die Zehn Gebote als gute Vorgaben zu sehen. Wenn sich alle an sie hielten, wären wir auch schon ein Stück weiter.

Das mit dem Gutenmenschenprinzip würde wohl stimmen, wenn es so wäre, aber auch ohne die angeführten Prinzipien brauchen wir keine Religion, weil religiöse Prinzipien schaffen ja keine bessere Gesellschaft - wie man sich ja jederzeit mit ein bisschen Nachschau in der Menschheitsgeschichte überzeugen kann. Um die Zehn Gebote als humanistisch auszulegen, bräuchte es etliche andere Gebote. Dass man nicht töten, stehlen und verleumden soll, steht ja im Strafgesetzbuch, aber was humanistisch daran sein soll, dass das 1. Gebot heißt, "Ich bin der Herr, dein Gott, Du sollst keine andern Götter haben neben mir", darüber sollte ein Atheist eigentlich vorher nachdenken, beim 2. Gebot, "Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen" sollte ein Gottloser auch eher meinen, das helfe seinem Humanismus nicht, das 3. Gebot, "Du sollst den Tag des Herrn heiligen", ist eine Vorschrift zum Sonntagsmessebesuch und ebenfalls kein Humanitätsmerkmal. Wenn sich alle an diese zehn Geboten hielten, wären wir kein Stück weiter, da wäre es viel besser, alle hielten sich ans Strafgesetzbuch! Die Kirchen dürfen am Sonntag leer bleiben und gute Prinzipien kann sich jeder selber welche schaffen! Das Prinzip von Kant ist vernünftig, hat aber mit den drei einleitenden Paragraphen der zehn Gebote sicherlich nix zu tun!

Habsburg-Lothringen: Du hast gerade gesagt, wenn wir alle Humanisten wären, bräuchte man die Religion nicht. Ich könnte das wieder umdrehen und sagen: Wenn es die Religion nicht gäbe, würde es wahrscheinlich den Humanismus nicht geben.

Aha, die christkatholische Religion ist humanistisch? Da würde es dem Herrn Nichterzherzog sehr zu empfehlen sein, doch ein bisschen Kirchengeschichte zu studieren! Etwa Deschners Kriminalgeschichte des Christentums! Humanismus ist ein Produkt der Aufklärung und half bei der Befreiung von religiöser Unterdrückung!

Waschkau: Den Wert des Glaubens brauchen wir nicht zu diskutieren. Trotzdem bin ich der Überzeugung, dass wir den Glauben nicht mehr als Regulativ benötigen.

Hauptberuflicher Atheist ist der Herr Waschkau nicht. Dass heute die christkatholische Religion nimmer so despotisch und menschenfeindlich agieren kann wie das durch Jahrhunderte der Brauch war, liegt nicht an der Religion, sondern an den neuen Zeiten, die alte religiöse Gepflogenheiten nimmer zulassen!

Habsburg-Lothringen: Ich sehe da das Problem, dass der Mensch nicht so hehr und aufrecht ist. Wenn es eng wird, reicht vielleicht die Güte des Menschen nicht so weit, dass er seine humanistischen Prinzipien bis in den Tod weiterträgt. In solchen Grenzmomenten tut der religiöse Mensch mit seinem Blick auf ein Jenseits eventuell eher Dinge, die ihn über sich hinauswachsen lassen - aber auch im negativen Sinne, zum Beispiel bei islamisti-

schen Gotteskriegeren. Es kann sein, dass das eine Charakterfrage unabhängig vom Glauben ist. Ich bin mir aber sicher, dass der Glaube einen dazu bringen kann, den inneren Schweinehund zu überwinden.

Oh! Die religiösen Menschen tragen humanistische Prinzipien bis zum Tode! Wie das? Wann? Wo? Ja, seinerzeit haben sie Hexen und Ketzer durch erlösende Scheiterhaufenfeuer von ihrem sündhaften Leben befreit! Oder ist es schon todesnahe gütig, wenn am Sonntag wer was in den Klingelbeutel schmeißt? Also ein bisschen konkreter müsste er da schon werden, der Herr Franz-Joseph-Urururenkel! Oder meint er bloß, Gläubige orientieren sich an der Jenseitsbelohnung? Lieben ihre Nächsten oder ihren Sprengstoffgürtel? Meinemeinem hat im ganzen Leben noch nie ein Katholik irgendwas fundamental Gutes getan, eher schlimmes Katholisches ist meinemeinem aber fallweise schon geschehen! Denn der Glaube kann es bewirken, den inneren Schweinehund so richtig zu entfalten!

Waschkau: Natürlich ist Glaube ein großer Motivationsfaktor. Denn in manchen Situationen ist es ganz schön anstrengend, keinen Glauben zu haben. Ich habe Anfang des Jahres meine Mutter verloren. Es war schwierig, damit umzugehen. Das Ende des Lebens ist das maximal Unbekannte. Niemand möchte nicht mehr sein, weil wir uns durch unsere Existenz definieren. Ich kann jeden Menschen verstehen, der gerade bei den Themen Tod und Verlust beginnt, wieder aktiver zu glauben. Das soll aber nicht heißen, dass gläubige Menschen feige sind, weil sie sich zurückziehen und sagen können, dass es weitergeht. Allerdings glaube ich, dass Eduard in seiner Lebensanschauung den etwas bequemeren Lebensweg hat.

Weil ein Bezug zur Mutter angestellt wird: meine Mutter war ungläubig und als sie alt und gebrechlich war, hat sie keine Einwände gehabt, nicht mehr zu sein, sie hat sehr gerne gelesen, als sie bei einem Geburtstag büchermäßig gut beschenkt wurde, sagte sie, "da muss ich jetzt ja wieder noch ein Jahr leben, um das alles zu lesen". Als sie dann nach einem Schlaganfall zu einem Pflegefall wurde, sehnte sie das Sterben nicht nur herbei, sondern engagierte sich auch tatkräftig: sie aß nur noch ganz wenig, als ihr deswegen Ernährungsschläuche eingesetzt wurden, riss sie diese sofort heraus und war dann froh, mit ihrer Methode im 88. Lebensjahr zum Lebensende zu kommen. Weil die katholischen Menschenfreunde setzen sich ja mit größter Wucht gegen jede Sterbehilfe ein! Der religiöse Lebensweg ist ein illusionärer! Da heute die katholischen Prediger nimmer von der ewigen Verdammnis reden dürfen, ist er inzwischen viel gemütlicher und humanistischer geworden, die Hölle gibt's nimmer, nur noch die Himmelsillusion, wer das glaubt, der hat's schon bequem! Es braucht dazu allerdings eine hirnwuschende religiöse Erziehung und die Unterlassung der Verwendung des eigenen Verstandes, dem Kant darf ein Religiöser nicht folgen, "Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen", weil sonst verliert er seine Unmündigkeit, die er für den angeführten bequemen Lebensweg unabdingbar braucht!

Habsburg-Lothringen: Das stimmt. Der Glaube ist da so wie eine Halteschleufe in der Straßenbahn, die mich stützt. Ich begeben mich sozusagen in ein Korsett, das seit 2.000 Jahren Menschen durch Grenzerfahrungen führt. Die Kirche hat Erfahrung mit Tod, Leiden, aber auch mit Familie, Ehe oder Geburt. Und das ist in gewisser Weise beruhigend und entspannend. Jemand, der nicht glaubt, hat das nicht - und macht es sich dadurch schwerer. Ich habe großen Respekt vor jedem Menschen, der diesen Weg gehen will.

Ein Atheist setzt sich in der Straßenbahn nieder, dann braucht er keine katholische Halteschleufe, weil ein Atheist glaubt nicht und er weiß, dass er nix glaubt! Auch Atheisten haben "Erfahrung mit Tod, Leiden, aber auch mit Familie, Ehe oder Geburt" und das ganz kirchenfrei! Meinereiner sagt dazu, ein Gläubiger muss sich vorm Tod fürchten, gemäß Christenlehre kann er ja auch ins Fegefeuer oder in die Hölle kommen, auch wenn die Pfarrer das nimmer predigen, aber der Jesus hat das gepredigt und wer glaubt, der Jesus wäre Gottes Sohn, der sollte sich deshalb fürchten, denn dann gilt z.B. Mt 13,49-50: "So wird es auch am Ende der Welt sein: Die Engel werden kommen und die Bösen von den Gerechten trennen und in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt. Dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen". Wie oft ein Gläubiger böse war, weiß er wahrscheinlich gar nicht so genau! Oder er hat etliche leichtere Sünden gehabt und muss dafür ins Fegefeuer:



Wenn ein Atheist stirbt, ist er tot und weiß nix davon, dass er gelebt hat. Den Gläubigen geht's genauso, aber sie glauben es nicht, sondern meinen, dass sie im Paradies aufwachen und der Jesus hutscht sie auf seinen Knien.

Frage: Wie sind Sie denn zu Ihrem Glauben gekommen?

Habsburg-Lothringen: Ich habe mein ganzes Leben hindurch den Glauben als etwas Positives erfahren - durch meine Eltern, durch die ersten Erfahrungen mit Kirche, besonders auch durch zwei Brüder meines Großvaters, die Jesuiten waren. Einer davon war über Jahre mein Beichtvater; er war gütig, liebevoll, ja mütterlich. Mir wurde der Glaube auch nicht aufgepfropft. Zwar wurden wir jeden Sonntag zur Messe mitgenommen, aber uns wurde auch

erklärt, was die Idee davon ist. Ich hatte eine Glaubenskrise zwischen dem 13. und dem 18. Lebensjahr, während der ich das alles in Frage gestellt habe. Für mich hat das allerdings gepasst - und das ist ein großes Geschenk. Spannender ist für mich die Frage, wie ich dabei geblieben bin. Denn Glaube entwickelt sich weiter. Es gibt gewisse Konstanten, aber man macht die verschiedensten Phasen durch.

Oh, der Habsburg-Edi hatte Glaubenszweifel! Aber er hat sich offenbar nicht getraut, diese Zweifel wirklich zu Ende zu denken - weil wenn der Zweifel ein Irrtum ist? Dass er einen mütterlichen Großonkel als Beichtvater hatte, wird dazu sicherlich hilfreich gewesen sein! Warum er dabei geblieben ist, erscheint ihm selber eher rätselhaft.

Waschkau: Etwas, was mir erst in der Auseinandersetzung mit Eduard bewusst geworden ist, ist, dass Atheisten in der Regel auf der Sachebene argumentieren und Glaubende auf der Beziehungsebene. Ich habe realisiert, wie echt die Beziehung und der Austausch mit Gott für einen glaubenden Menschen sein können. Das hat mir sehr für das Verständnis geholfen.

Ja, wenn wer seinen unsichtbaren Freund verinnerlicht hat, das hilft! Siehe dazu wieder einmal die Komödie "Mein Freund Harvey" von Mary Chase aus dem Jahre 1943: Der kauzige Elwood P. Dowd hat einen Freund namens Harvey, einen Kobold in Gestalt eines großen, weißen, jedoch unsichtbaren Hasen, verfilmt¹ 1950 mit James Stewart in der Hauptrolle, das Bild rechts zeigt ein Gemälde mit Harvey und Stewart! Die religiöse Beziehungsebene ist immer eine fiktive! Aber nicht unbedingt so spaßig wie die Beziehung zu Harvey!



Habsburg-Lothringen: Das sind zum Teil Beziehungen, die bis in die Kindheit zurückgehen und etwas ganz intimes. Deswegen regen wir Katholiken uns auch auf, wenn jemand etwas vulgäres über die Muttergottes sagt. Das tut weh. Es ist wie als wenn der Ehepartner beleidigt würde.

Ehepartner? Nein, die Muttergottes hatte gemäß Christenlehre doch mit Gottvater eine Beziehung, aus der ein außereheliches Kind namens Jesus hervorgegangen wäre! Die Muttergottes kann daher nur die Mutter von der habsburgischen Variante des unsichtbaren Harvey sein! In der frühen Kindheit hatte meinereiner eine Beziehung zum unsichtbaren Osterhasen! Aber dann kam die Aufklärung und ich ärgerte mich, darauf nicht selber gekommen zu sein! Der Herr Kaiseronkel ist über seine Variante des Harvey & des Osterhasen nie so richtig aufgeklärt worden...

Frage: Wovon sind Sie überzeugt, Herr Waschkau?

Waschkau: Tatsächlich bin ich getaufter Protestant und wurde auch konfirmiert. Meine Familie würde ich als christlich bezeichnen, der Glaube wurde aber nicht gelebt. Ich war naiv gläubig: Ich habe eine göttliche Existenz angenommen und es wenig hinterfragt. Der Konfirmationsunterricht war dann auch die Zeit, die mich hat kritisch werden lassen. Ein Anlass war eine banale Situation: Wir haben gebetet. Ich war in innerer Einkehr, hatte aber nicht meine Hände gefaltet. Da bin ich von meinem Pastor dazu ermahnt worden. Er hat erklärt, damit zeige ich meinen Respekt vor Gott. Das hat einen Prozess bei mir ausgelöst: Ich rede doch gerade mit Gott und verhalte mich dabei nicht respektlos. Warum muss mir dann jemand erklären, wie ich mein privates Verhältnis zu ihm gestalte? Über die Jahre habe ich mich immer mehr dem wissenschaftlich-kritischen Denken zugewandt, bin dann Agnostiker geworden. Das war eine sehr lange Reise, bis ich gesagt habe, dass ich Atheist bin. Dieser letzte Schritt ist für mich mit einem großen Verlust verbunden gewesen, wie ich eben schon erzählt habe. Und diese Lücke ist auch nicht zu füllen, dessen muss man sich bewusst sein.

Ja, das ist inzwischen allgemeiner protestantischer Brauch, rund 97 % der Protestanten leben nicht protestantisch-gläubig! Waschkau war protestantisch-Osterhasen-gläubig! Dazu wieder einmal: was ist ein Agnostiker, was ein Atheist, das hat Ottfried Fischer definiert: "ein Agnostiker glaubt, dass er nichts weiß, ein Atheist weiß, dass er nichts glaubt". Unter den Politikern sind diejenigen, die sich "Agnostiker" nennen, Atheisten, die vorsichtig sind. Was für eine Lücke sein Entwicklungsweg verursacht hätte, sagt Waschkau nicht konkret. Meinereiner hat keine diesbezügliche Lücke, sondern bloß immer noch Zorn darauf, dass meine Religionsfreiheit erst nach meiner Schulzeit beginnen konnte, weil es seinerzeit diese im realen Leben vorher noch nicht gegeben hatte!

Frage: Wie prägt denn der Glaube Ihr Leben?

Waschkau: Es heißt ja oft, Atheisten seien bequem und müssten sich an keine Regeln halten. Genau so ist das für mich nicht. Dadurch, dass für mich mit dem Tod alles vorbei ist, fühle ich mich verpflichtet, in der Zeit, die ich auf diesem Planeten habe, zu wirken. Ich habe mich dazu entschlossen, positiv zu wirken.

Ja, ein Atheist geht bei rot über die Straße, fährt besoffen Auto und geht in den Supermarkt stehlen, weil er fürchtet ja keinen strafenden Gott! Im Gefängnis sitzen lauter Atheisten! Oder doch nicht? Und sind nicht Mafiosi meist besonders katholisch?

Habsburg-Lothringen: Was machst du, wenn du keine Lust hast, gut zu sein? Was bringt dich dazu, gut zu sein?

Waschkau: Ich bin nicht immer ein guter Mensch, das wäre gelogen. Aber ich schaue abends in den Spiegel, beim Zähneputzen, und überlege mir, wie der Tag war und was besser hätte laufen können. Das ist dann durchaus unangenehm. Ich versuche, ehrlich mit mir zu sein und Dinge, die nicht gut gelaufen sind, wieder glatt zu ziehen. Wenn man Mist gebaut hat, muss man es auch eingestehen.

¹ Der Film "Mein Freund Harvey" kann auf YouTube angeschaut werden: <https://youtu.be/Hbdemb9uWol>

Meinereiner tut immer das, wovon er meint, das wäre richtig! Momentan verscheißt er wieder einmal seine Zeit, um anderen seine atheistische Meinung zu verkünden! Bis das fertig ist, dauert es Tage, weil man es täglich nicht sehr lange aushält!

Habsburg-Lothringen: Mein Glaube zeigt sich im Alltag dadurch, dass ich versuche, mir viel Zeit für das Gebet abzuknapsen. Für mich ist das der Treibstoff, die Pflege für meine Beziehung zu Gott. Seit zwei Jahren bete ich jeden Morgen die Laudes². Damit klinge ich mich ein in Gebete, die ein paar Tausend Jahre alt sind. Das gelingt mal besser, mal schlechter. Es ist unbeschreiblich, wie viele Ausflüchte man findet, um nicht zu beten, weil es auch bedeutet, sich selbst ins Herz zu schauen. Und natürlich versuche auch ich, wie der Alexander, im Alltag gut zu sein. Außerdem bemühe ich mich, meinen Glauben weiterzugeben, weil ich ihn so positiv empfinde.

Aha, den Glauben empfindet er positiv, das Morgengebet zu beten, beschreibt er eher als Plage. Dass ein erwachsender Mensch ernsthaft glaubt, er könne sich per Gebet mit einem Gott, der das aus hundert Milliarden Galaxien bestehende Universum erschaffen hätte, persönlich unterhalten, sowas erregt bei meinereinem immer wieder Erstaunen, die religiöse Hirnwäsche bei diesem Habsburger muss porentief und irreparabel gewesen sein!

Frage: Was bringt denn umgekehrt Sie dazu, gut zu sein, wenn Sie keine Lust darauf haben?

Habsburg-Lothringen: Wenn ich keine Lust habe, gut zu sein, dann bin ich es manchmal auch nicht. Darüber freue ich mich dann aber nicht, sondern versuche, es besser zu machen. Dass ich mich unter dem Blick Gottes sehe, motiviert mich. Außerdem haben wir Katholiken ja die Beichte und das, was wir geistliche Leitung nennen. Dabei redet man mit dem Priester über seine Sünden und darüber, ob man versucht hat, besser zu werden, ob man an sich gearbeitet hat. Das ist natürlich auch eine Motivation. Den inneren Schweinehund überwinde ich aber nicht aus Angst vor Gott oder der Hölle, sondern weil es für mich zu einem christlichen Leben dazugehört. Und weil ich weiß, dass es mein Leben und das der anderen besser macht.

Aha, der Habsburg-Edi braucht göttliche Aufsicht! Aus sich heraus schafft er das Gute nicht. Immerhin hat er die Erkenntnis, dass es nützlich sein dürfte, ein Leben zu führen, das auf Ausgewogenheit gegenüber Mitmenschen beruht. Die Regel, "was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu", ist recht einfach und gut zu gebrauchen! Der Satz von Kant, "handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne", sagt auch nix anderes und ähnliche Sprüche gibt's aus allen Zeiten und allen Gegenden und auch in vielen Religionen, im Koran steht allerdings nichts davon!

Frage: Wonach suchen Sie?

Habsburg-Lothringen: Das sind zwei Sachen: Das eine ist das große Thema Sterben. Ich bin jetzt 50 Jahre alt und habe mich damit eigentlich noch gar nicht befasst, aber das werde ich zwangsläufig müssen. Und das andere ist das Thema Leid. Wie kann man mit der Theodizee umgehen, also der Frage, warum Gott Leid zulässt? Wie kann man Menschen helfen, die fassungslos in tiefer Trauer sind und diese Frage stellen? Da ringe ich noch um Antworten, gerade um solche ohne Floskeln.

Der liebe böse Gott kann ja nix fürs Leid! Weil dazu müsste es einen solch sadistischen Allmächtigen erst geben! Um Antworten zu ringen, ist daher überflüssig. Ein gläubiger Katholik allerdings wird da wieder einmal heucheln und lügen müssen, warum sein guter Gott so böse ist und warum das Böse so gut ist - oder so irgendwie...

Waschkau: Die Theodizee ist eine Frage, die ich mit dem Nichtglauben beantwortet habe. Aber auch ich stelle mir die Frage, wie man mit Leid umgehen sollte. Darauf habe ich keine Antwort und fühle mich manchmal überfordert. Ich helfe mir damit, dass ich sage, dass ich nur in meinem kleinen Kreis etwas bewegen kann.

Ja, ein Ungläubiger kann nicht sagen, Leid wären göttliche Prüfungen - in der Bibel gibt's ja die berühmte Geschichte vom Dulder Hiob³, der von seinem lieben Gott entsetzlich gefoltert und danach großartig belohnt wird, weil er die göttliche Folter voller Gottesliebe überstanden hat.

In Wikipedia gibt's eine Kurzfassung des Buches Hiob: "Hiobs Toratreue und Glück - Himmelsszene: Satan bezweifelt Hiobs Uneigennützigkeit. Gott erlaubt ihm, Hiobs ganzen Besitz anzutasten - Hiob verliert Vieh und Kinder, ohne sich gegen Gott aufzulehnen - Himmelsszene: Satan bezweifelt weiter Hiobs Toratreue. Gott erlaubt ihm, Hiob mit Krankheit zu schlagen, ohne ihn zu töten, Hiob wird mit Geschwüren geschlagen und von seiner Frau zum Verfluchen Gottes aufgefordert. Er hält seine Toratreue fest. Drei Freunde besuchen Hiob, um ihn zu trösten. Monolog: Hiobs Klage, Dialoge der drei Freunde mit Hiob, Monolog: Hiob fordert Gott heraus, zwei Reden Gottes und Antworten Hiobs - Gott urteilt über die drei Freunde - Gott rechtfertigt Hiob und stellt sein Glück wieder her." Mit diesem Trick wird Gott zum Unschuldigen, weil er hat es ja gut gemeint und den Betroffenen nur getestet! Und in belohnt, hier aus den Schlusszeilen des Hiobtextes: "Der Herr aber segnete die spätere Lebenszeit Hiobs mehr als seine frühere. Er besaß vierzehntausend Schafe, sechstausend Kamele, tausend Joch Rinder und tausend Esel. Auch bekam er sieben Söhne und drei Töchter. (...) Man fand im ganzen Land keine schöneren Frauen als die Töchter Hiobs; ihr Vater gab ihnen Erbbesitz unter ihren Brüdern. Hiob lebte danach noch hundervierzig Jahre; er sah seine Kinder und Kindeskinde, vier Geschlechter. Dann starb Hiob, hochbetagt und satt an Lebenstagen."

Damit ist das Leid in Freude verwandelt. Und wenn es diese Freude nicht gleich auf Erden gibt, kommt sie dann im Himmel, so einfach ist das! Funktioniert aber wohl nicht einmal bei ganz einfachen Köpfen...

² Wikipedia: " Die Laudes (Plural von lat. laus ‚Lob, Lobgesang‘), ... sind das liturgische Morgengebet der katholischen, der altkatholischen, der anglikanischen und der lutherischen Kirchen."

³ Vom Namen Hiob kommt das Wort "Hiobsbotschaft", nach Wikipedia: "eine Nachricht mit einem den Empfänger niederschmetternden katastrophalen Inhalt"

Frage: Und wonach suchen Sie?

Waschkau: Ich suche nach wie vor nach einer Möglichkeit, die Welt zu einer besseren zu machen. Dafür versuche ich, mit aufrichtigen Menschen, die humanistische Grundprinzipien haben, Allianzen zu schließen - egal, ob sie gläubig sind oder nicht. Außerdem habe ich mir eine Reihe von Zielen gesteckt, für die ich etwas bewegen will. Das ist für mich Teil der Frage nach dem Sinn des Lebens. Nach meinem Verständnis bin ich hier, weil ich das Produkt eines unfassbar großen Zufalls bin. Die Frage, was ich nun mit meinem Leben anfangen will, habe ich damit beantwortet, dass ich es sinnvoll verbringen will. In diesem Sinne will ich Einfluss nehmen, Menschen erreichen, zum Beispiel mit den Podcasts.

Der Sinn des Lebens ist keine Frage, sondern eine Antwort auf das Leben!

Frage: Haben Sie Zweifel? Und wenn ja, wie gehen Sie damit um?

Habsburg-Lothringen: Als ich meine Glaubenskrise hatte, haben mir interessanterweise nicht Argumente geholfen, sondern Menschen, die mich angeschaut und gesagt haben: "Du kannst mir vertrauen, es stimmt: Gott liebt dich. Ich glaube das." Das waren Menschen, denen ich das abgenommen habe. Das hat mich wahnsinnig getragen. Auch heute noch habe ich Glaubenszweifel. Die Möglichkeit, dass das alles, woran ich glaube, nicht stimmt, geht immer zwei Schritte neben mir her. In diesen Momenten helfen mir ganz einfache Gebete aus der Kindheit oder Gesten wie das Knien in der Kirche.

Wenn ein Zweifler von Nichtzweiflern zweifelsfrei behandelt wird, dann hört zweifellos der Zweifel wieder auf, weil Gott ja zweifellos den Zweifler liebt, so zweifelsfrei einfach ist auch das! Aber wenn er immer noch zweifelt und der Zweifel zwei Schritte neben ihm geht, dann soll er sich gleich auf der Straße hinknien und auf Knien in die Kirche gehen! Dann wird er es nimmer wagen, dass der Zweifel zwei Schritte neben ihm geht! Oder er könnte sich in seinen Studierstuhl setzen und beispielsweise Bertrand Russells "Warum ich kein Christ bin"⁴ lesen, dann ging der Zweifel womöglich nicht mehr zwei Schritte neben ihm, sondern im Gleichschritt mit ihm in Richtung Vernunft!

Waschkau: Ich bin überzeugt, dass der Weg, den ich gehe, der Richtige ist. Als meine Mutter gestorben ist, die gläubig war, kam bei mir allerdings die Frage auf, inwieweit ich meinen Prinzipien treu bleibe oder ob ich mich verrenke. Ich bin mir dann treu geblieben, aber war sehr froh, dass ich meiner Mutter sagen konnte, dass zum Beispiel Eduard für sie betet. Das hat ihr viel bedeutet. Mir hat es sehr schmerzhaft meinen Atheismus vor Augen geführt, weil ich meine Mutter auf dieser Ebene nicht trösten konnte. Rückblickend glaube ich aber, dass meine Mutter es angenommen hat, dass ich sie nicht angelogen habe, sondern dass ich meinen Überzeugungen treu geblieben bin und sie dennoch nicht alleingelassen habe.

Wie hat er das gemacht? Seine Mutter ist gestorben und er sagte ihr, dass der Edi für sie betet?

So, das war's jetzt, es ist eh immer dasselbe, wenn sich meinereiner hinreißen lässt, hinterrücks mit Religiösen zu diskutieren. Diesmal war auch ein vorsichtiger Atheist dabei, dadurch wurde aber eigentlich nur der Text länger!

⁴ <https://www.atheisten-info.at/downloads/russell.pdf>